

19./11. 1916

Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen.

Die neue Kriegsanleihe. — Die Kapitalsvermehrungen.

Wien, 18. November.

Die Zeichnung auf die österreichische Kriegsanleihe wird am Montag eröffnet; in Ungarn werden die öffentlichen Kassen gleichfalls im Laufe der kommenden Woche für die neue Geldbeschaffung zur Deckung der Kriegskosten aufgerufen werden. Zum fünftenmal in diesem Weltkriege werden die Völker der Monarchie, die Besitzenden und Erwerbenden Schichten, aufgefordert, ihre freien Kapitalien dem Staate zur Verfügung zu stellen, die Mittel für die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende aufzubringen. Seit der ersten Kriegsanleihe sind fast auf den Kalendertag genau zwei Jahre verstrichen. Wie hat sich das finanzielle Urteil, die Zuversicht auf die Bereitstellung der gewaltigen Summen in dieser Zeit geändert? Zaghaft und nicht ohne Bangen war damals der Weg betreten, jedes Duzend von Millionen, welche die täglich veröffentlichten Zeichnungslisten brachten, war bereits als Kraftleistung angesehen worden, selbst optimistische Anfangsschätzungen gingen mit einzelnen Ausnahmen über die Milliarde nicht hinaus. Der Erfolg und das Vertrauen wuchsen von einer Anleihe zur anderen; die finanzielle Kraft hat sich in den 18 Milliarden, die bisher in Oesterreich, in den 6½ Milliarden, die in Ungarn aufgebracht wurden, nicht erschöpft, ist vielmehr stetig erstarkt. Seit der vierten Kriegsanleihe ist mehr als ein halbes Jahr verstrichen. In dieser Zeit sind wieder viele Hunderte von Millionen angesammelt, verdient, erspart worden, neue Arbeit, gewaltige Bestellungen sind abermals der heimischen Produktion zugekommen. Der Krieg zehrt sicherlich am Markte des Volkvermögens, der größte Teil seiner Aufwendungen bleibt aber im Lande, vermehrt den Vorrat an flüssigen Geldern, welche den unerschöpflichen Fonds für neue Kapitalbeschaffungen des Staates bilden. Als die vierte Kriegsanleihe aufgelegt wurde, war in den Kreisen der Banken und Firmen, welche die Zeichnung vermittelten und die Werbetätigkeit leisteten, die Parole ausgegeben worden: Es müssen abermals vier Milliarden werden, und das Ergebnis übertraf alle vorausgegangenen Emissionen. Auch jetzt, in der schweren Zeit des langen Krieges, wo unsere Feinde auf unsere Erschöpfung lauern, ist ein großer, ehrlicher Erfolg wieder eine finanzielle Prestigefrage. Alle Kräfte werden aufgeboten, alle Hebel angelegt werden, um abermals ein starkes, den bisherigen Anleihen sich würdig zur Seite stellendes Ergebnis der fünften Kriegsanleihe zu sichern; die Ueberzeugung ist allgemein, daß der Erfolg die Bemühungen krönen werde.

Der Eifer und die Kraft, mit der bereits zum fünftenmal an das riesige Problem der Mobilisierung der Milliarden herangegangen wird, ist nicht geringer geworden, der Standpunkt, von dem aus die Bemühung angefaßt wird, hat aber auf dem langen Wege von der ersten zur fünften Kriegsanleihe in mannigfachen Belangen gewechselt. Bei der ersten Begebung war das Bibelwort vorherrschend: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, damals überwog bei der Werbung der Appell an die nationale Pflichterfüllung und das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Staate, das die Zeichnung der Anleihe zur staatsbürgerlichen Pflicht des einzelnen machte. Die folgenden Anleihen waren von dem Bestreben getragen, durch eine große Zeichnungssumme den Feinden zu imponieren, in diesen Reihen die Ueberzeugung von unserer Unüberwindlichkeit auch mit der Beschaffung der nötigen Kapitalien zu wecken. Die fünfte Kriegsanleihe hat ein Janusgesicht: sie soll die Kosten für die Fortführung des Krieges aufbringen, zugleich aber auch die Grundlage schaffen, auf der die künftige Friedenswirtschaft leichter aufbauen kann. Der Finanzminister hat in dieser Richtung bereits vor der Staatsschuldskommission des Reichsrates Gesichtspunkte entwickelt, die für den Staat und jeden einzelnen bei der neuen Kriegsanleihe und den Maßregeln zur Sicherung ihrer Verzinsung maßgebend sein müssen. Was die Volkswirtschaft, wenn sie im Frieden zum Wiederaufbau schreiten soll, benötigen wird, ist Kredit im Auslande, um die nötigen Rohstoffe zu bezahlen und die anderweitigen Nachschaffungen vorzunehmen. Ein solcher auswärtiger Kredit kann durch eine noch so große inländische Anleihe in keinem Falle ersetzt werden; wir werden ihn aber nur erlangen können, wenn das Vertrauen des Auslandes in unsere Staatsfinanzen unerschüttert geblieben ist. Die zweite französische Kriegsanleihe war ein Fehlschlag; in dem reichen Gallierlande ist auf den Kopf bisher kaum mehr als die Hälfte wie in dem weit ärmeren Oesterreich gezeichnet worden. Der dritten Kriegsanleihe Englands sieht das Kabinett mit Mißvergnügen und Zweifel entgegen, die Stimmung für das Gelingen ist nichts weniger als zuverlässig. Wir schreiten an die fünfte heimische Kriegsanleihe mit dem Bewußtsein, daß wir sie für uns brauchen, für das Durchhalten im Kriege, nicht minder aber auch für unsere ganze wirtschaftliche Zukunft. Bei der fünften Kriegsanleihe weiß doch bereits jeder einzelne, worauf es ankommt. Wer jetzt abseits steht, wer aus ängstlicher Zweiseln aus Lässigkeit oder Mißtrauen fernbleibt, der handelt auch gegen sein eigenes wirtschaftliches Interesse. Diese innere Ueberzeugung erfüllt einen jeden, sie wird der fünften Kriegsanleihe neue große Käuferkreise zuführen, die Kerntruppen des heimischen Kapitals abermals in einer imponierenden Heerschar auf den Plan bringen.

Die neue Kapitalbildung im Kriege kommt in den Erfolgen der staatlichen Anleihen, aber auch in der Entwicklung der privaten Unternehmungen, in der Bewertung der Anteile an Industrien und Banken und in der vermehrten Abzahlbarkeit solcher Werte sinnfällig zum Ausdruck. Neue Industrieunternehmen sind im Kriege wenig entstanden, dagegen haben sich die österreichischen Banken

abermals vergrößert, das Aktienkapital durchwegs vermehrt, um für die Bedürfnisse der Zukunft ihre eigenen Mittel schon jetzt zu stärken. Die Creditanstalt, die Bodenkreditanstalt, die Anglobank und Depositenbank haben durch die heuer vollzogenen Aktienemissionen neues Bankkapital von mehr als 130 Millionen Kronen an sich gezogen; für die Folgezeit sind Kapitalsvermehrungen bei der Depositenbank, dem Mercur, der Verkehrsbank, wahrscheinlich auch bei der Escomptogesellschaft und noch bei anderen Instituten dieses Ranges in Sicht. Jetzt haben sich auch die ungarischen Banken dieser Bewegung angeschlossen und die Aufnahme neuen Eigenkapitals zum Teil in einem erstaunlichen Umfange angekündigt. Die Ungarische Kreditbank wird das Kapital um 40 Millionen Kronen erhöhen und mehr als das Doppelte dieses Betrages, zwischen 85 und 90 Millionen Kronen, ihrem eigenen Vermögen zuzuschlagen. Die Pester Kommerzialbank lassen diese Vorbeeren nicht schlafen, sie wird gleichfalls in naher Zeit an eine Kapitalsvermehrung schreiben und bei der Bewerbung, welche der freie Effektenverkehr ihren Aktien zubilligt, auch durch eine mäßige Erhöhung ihres Nominalkapitals große Summen, kaum weniger als die Kreditbank aufbringen. Manche der übrigen Budapestester Banken werden nachfolgen. Die Tendenzen sind überall die gleichen, wo Bankkapital arbeitet und auf lohnende Beschäftigung rechnet. Die Hast, mit der noch im heurigen oder am Beginne des nächsten Jahres, sofort nach dem Abschluß der Kriegsanleihezeichnungen, ohne die Bilanzen und ordentlichen Generalversammlungen abzuwarten, jetzt die großen Aktienpakete herausgebracht werden sollen, beweist, daß die Banken das Eisen schmieden wollen, da es warm ist, daß sie mit den Emissionen der Aktien kommen wollen, so lange die Neigung des Publikums für Papiere mit wechselndem Ertrage andauert.

Die Kapitalsvermehrungen der ungarischen Banken sind mehr als je zuvor eine Vorstufe für die Zukunft. Im gegenwärtigen Augenblicke macht es Schwierigkeiten, auch nur das alte Kapital lohnend zu beschäftigen, da die meisten Anlagen für flüssige Gelder fehlen und das Um und Auf der Finanzkunst sich in Vorschüssen an den Staat und in Belehnungen von Kriegsanleihen erschöpft. Die Heranziehung neuen Kapitals erfolgt in dem vollen Bewußtsein, für die nächste Zeit die Verzinsung nicht ganz herauszuwirtschaften, zur Beistellung der Dividende etwas zuzulegen, um in einem Zeitpunkt, da die Verhältnisse des Marktes am günstigsten sind, das Rüstzeug für die Zukunft zu beschaffen, wo die Ausbringung der nötigen Mittel sich nicht in gleicher Leichtigkeit durchführen lassen könnte. Ohne Zweifel wird der Gelobedarf im Frieden mit großer Mächtigkeit hervortreten, um so stärker, je weiter die Banktätigkeit nach dem Osten vorrückt, wo die wirtschaftlichen Hilfskräfte noch weniger erschlossen sind. Es ist kein Zufall, daß von den Großbanken Deutschlands noch keine einzige eine Kapitalsvermehrung angekündigt hat und daß die ungarischen Banken es in doppelt so starkem Ausmaße wie die österreichischen tun. Der Friede wird für die Industrie und vielleicht in größerem Umfange für die Landwirtschaft Ungarns eine Periode größter Kapitalinvestitionen einleiten. In Ungarn ist während des Krieges wegen des Ueberwiegens des Anteils der Bodenproduktion der Reichtum verhältnismäßig stärker als in Oesterreich gestiegen. Das erhöht die Kraft und die Neigung, die natürlichen Hilfsquellen des Landes in intensiver Weise auszunutzen. Das Schienennetz wird ausgebaut und bis zu den entlegensten Produktionsgebieten vorgeschoben, Lotalbahnen, Kleinbahnen, Waldbahnen werden zu vielen Tausenden von Kilometern gebaut werden. Die Bestrebungen werden darauf gerichtet sein, den Ertrag der Felder wesentlich zu heben; das erfordert enormes Kapital für Anlagen zur ausgiebigen Bewässerung, für die Erzeugung künstlicher Düngstoffe. Die Zahl der Arbeiter ist durch den Krieg sehr vermindert, der Viehbestand wesentlich herabgedrückt worden. Die primitive Bodenbewirtschaftung muß durch die Heranziehung von Maschinen in großem Umfange auf eine moderne Grundlage gestellt werden, um den Bedarf nach menschlichen Arbeitskräften und nach Gespann möglichst zu verringern. Die Landwirtschaft birgt Tausende von Problemen, die alle Kapital in großem Umfange zur Voraussetzung haben. Die Initiative war gerade auf agrarischem Gebiete in Ungarn vor dem Kriege nahezu eingeschlafen; von allen großen Getreideländern zeigte Ungarn trotz reicher Böden die langsamste Entwicklung. Was in Jahrzehnten verfaumt wurde, soll in wenigen Jahren nachgeholt werden, um die Monarchie dauernd von jedem Getreidebezug aus der Fremde unabhängig, mit der Zeit wieder exportfähig zu machen. Die Banken wollen zur Erweiterung der Grundlage dieser neuen Tätigkeit, die sie kommen sehen, neues Kapital von einer Viertelmilliarde aufbringen. Während die Kriegsanleihen Ungarns im Lande aus dem Kriegsgewinnen gezeichnet werden, wird die Beistellung des neuen Bankkapitals ihren Schwerpunkt auf dem österreichischen Markte haben. Die Placierung so großer Mengen neuer Aktien wird, da die Kaufkraft des Publikums für Bankpapiere bei aller Aufnahmelust des Publikums doch schließlich ihre Grenzen hat, vielleicht nicht mit einem Burse gelingen, die Beschäftigung des Aktienkapitals in vollem Umfange wahrscheinlich nur stufenweise möglich sein. Das Bestreben der ungarischen Banken, mit einem Schlage die erweiterte Geschäftsgrundlage herzustellen, die Kapitalsvermehrungen so hoch zu spannen, ist ein Zeugnis für den fast unbegrenzten Optimismus, mit dem sie die finanziellen Ansichten der Zeit des Friedens beurteilen.